

Alte Drucke

Die Wahre Herrlichkeit Eines wohleingerichteten Gottesdienstes Wurde am XI. Sonntage nach Trinit. A. 1710 aus Luc. XIIX.9-14 ... in der Academischen ...

Olearius, Gottfried

Leipzig, 1710

I. Den blossen Schein/ welcher desselben Wesen nicht ausmachest;

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-63041)

Abhandlung.

Betrachten wir denn nun zu genauerer Erkenntniß der Herrlichkeit eines wohlengerichteten Gottesdienstes

I. Den blossen Schein / welcher desselben Wesen nicht ausmachtet; so finden wir denselben in unserm Evangelio an dem Exempel des Pharisäers in unterschiedenen Stücken erkläret: Denn die äußerliche Bekentniß zu der wahren Religion/ die blosser Wissenschaft des göttlichen Willens/ die Besüchung des Ortes/ da der Herr seines Namens Gedächtniß gestiftet/ wie herrlich derselbe auch sey/ die äußerliche Andacht in demselben/ der Abscheu vor groben äußerlichen Sünden/ einiger Eysers vor Gott und dessen Wahrheit/ und die Ausübung verschiedener äußerlichen Werke der Gerechtigkeit/ seynd zwar Sachen/ die in sich selbst unverwerflich seyn/ gleichwohl bey weitem das Wesen des rechten Gottesdienstes nicht ausmachen/ sondern wenn sie alleine bleiben/ den armen Menschen in seinem natürlichen Elende und dem Stande der Verdammniß stecken lassen. Der Pharisäer/ den uns der Heyland vorstellet/ lehret uns solches gar deutlich mit seinem Beyspiele; denn obgleich er alle diese Stücke an sich gehabt/ so hat er doch was er mit dem fleischlichen Israel suchete/ nicht erlangt/ Rom. XII, 7. und gehörte also zu der Zahl derer/ welche trachten hinein zu kommen in die enge Pforte / aber solches nicht thun können/ Luc. XIII, 24. Wir wollen aber mehrer Deutlichkeit wegen diese Stücke nach der Ordnung erwegen.

Es mag also das Wesen eines recht herrlichen Gottesdienstes nicht ausmachen die äußerliche Bekentniß zu der wahren Kirche/ denn an derselben fehlte es unserm

Pharisäer nicht: Er hieß ein Jude / und verließe sich aufs Geseze / und rühmet sich Gottes, Rom. II, 17. Er war aus Abrahams Saamen nach dem Fleische gebohren / er bekannte sich zu dem mit Abraham gemachten Bunde: so war er der äußerlichen Gnaden-Mittel bey dieser Kirchen theilhaftig: er trug das Zeichen des Bundes in der Beschneidung an seinem Fleische: er hatte das Geseze: er hatte Theil an denen Opfern. Aber machet ihn alles dieses für Gott gerecht? ach keines weges: wie urtheilet der Apostel? Das ist nicht ein Jude / der auswendig ein Jude ist / auch ist das nicht eine Beschneidung / die auswendig im Fleisch geschiehet. Sondern das ist ein Jude / der innwendig verborgen ist / und die Beschneidung des Steins ist eine Beschneidung / die im Geist / und nicht im Buchstaben geschiehet / welches Lob ist nicht aus den Menschen / sondern aus Gott / Rom. II, 29. Also ist auch das nicht ein rechter Christe / der auswendig und dem Nahmen nach ein Christe ist / und das wird keine heylsame Tauffe seyn / die ihm zur Gerechtigkeit für Gott und zur Seligkeit nützet / die / so viel an uns ist / nur auswendig am Fleisch geschähe: Nicht das Abthun des Unflats am Fleisch machet es aus / sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott / durch die Auferstehung Jesu Christi / 1. Petr. III, 21. So wird das kein heylsamer Genuß des Abendmahls des Herrn seyn / welches nur in Essen und Trincken besteht: Denn Essen und Trincken thut freylich nicht / sondern die Worte / für euch gegeben / 2c. und der Glaube an dieselben / wie der seel. Lutherus redet. Und mag also alles angeführte nicht helfen / das Zeugniß des Glaubens zu überkommen / und des rechten Gottesdienstes / in welchen wir gerechtfertiget werden / uns rühmen zu können.

So mag denn ferner die Sache auch nicht ausmachen
eine

eine bloße Wissenschaft von dem geoffenbahrten Willen Gottes/ und wenn dieselbe auch noch so groß und fürtrefflich wäre. Denn auch hieran fehlte es unserm Pharisäer nicht/ und wird er in selbiger ohne Zweifel dem unangelehrten und einfältigen Jöllner weit fürgegangen seyn. Es ist bekant/ wie diese Secte den Schlüssel der Erkenntniß sich gleichsam zueignete/ Luc. XI, 52. So wurde auch von Paulo verglichen Pharisäischen Jüden nicht geläugnet/ daß er wisse Gottes Willen/ daß er aus dem Gesetz unterrichtet sey/ Rom. II, 19. Aber eben der Knecht/ der seines Herrn Willen weiß/ hat sich damit keiner Herrlichkeit seines Dienstes zu rühmen/ sondern er soll/ da er ihn nicht thut/ gedoppelte Streiche leiden/ Luc. XI, 47. Ja wie heißet es bey dem Apostel Petro? Es wäre besser/ daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkennet hätten/ denn daß sie ihn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen Geboth/ das ihnen gegeben ist/ 2. Petr. II, 21.

Weniger mag ein iederweder Eysen auch vor das/ was Wahrheit ist/ zu der Vortrefflichkeit eines rechtschaffenen Gottesdienstes hinlangen/ sonst würde unser Pharisäer etwas großes voraus haben müssen. Es ist bekant/ wie weit der Eysen der Pharisäischen Secte zu geben pflegte. Wie eyserte nicht Paulus in derselben über die Masse? Gal. I, 6. Und gredet er nicht vor dem Rathe zu Jerusalem/ der größten Theils aus Pharisäern bestunde/ ihnen das Zeugniß/ daß sie alle Eyserer seynd um Gott? Act. XXI, 20. Alleine es war dieses ein Eysen mit Unverstande/ wie ihn Paulus nennet/ Rom. X, 2. Und also kan auch das Evangelium um Haß und Haders willen geprediget/ Phil. I, 15. und um eine göttliche Sache auf eine ungöttliche Weise/ welche zu der Herrlichkeit eines rechtschaffenen Gottesdienstes nichts beyträgt/ geensert werden.

Die

Die bloße äußerliche Besichtigung des Ortes/ wo der Herr seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/ will die Sache auch nicht ausmachen/ es sey derselbe so groß und herrlich/ als er wolle. Denn wo ist ein Ort/ welcher Jerusalem und dem Berge Zion duffalls fürzuziehen? Die Herrlichkeit des Herrn hatte das Haus auf diesem Berge erfüllet/ 2 Reg. VIII. Es hiesse/ daß Gott seinen Heerd daselbst hätte/ Es. XXXI, 9. Er hatte Lust daselbst zu wohnen/ und es gefiel ihm wohl/ Ps. CXXXII, 17. Wie er denn auf gewisse masse/ nach der Oeconomie der damaligen Zeiten/ seinen Seegen besonders an dem Orte/ da er seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/ verheissen hatte/ Exod. XX, 24. Gleichwohl mag dieser Ort und dessen Besichtigung unsern Pharisäer hauptsächlich nicht helfen. Er gehet zwar/ wie unser Evangelium meldet/ in den Tempel zu beten/ aber es hiesse von ihm/ wie von andern seines gleichen? Was haben meine Freunde in meinem Hause zu schaffen? Jerem. XI, 15. Und der arme Zöllner/ welcher in das Haus des Herrn selbst/ als ein Unreiner/ nicht treten durffte/ gefiele Gott in der entferneten Halle der Heyden besser/ als dieser Sohn Abrahams/ der in dem Heiligthume/ und an dem Altare des Herrn die Oberhand nehmen durffte.

Sehen wir auf die äußerliche Andacht in diesem Hause/ so fehlte es auch an derselben unsern Pharisäer nicht/ und gleichwohl fehlte es seinem Gottesdienste an der wahren Fürtrefflichkeit. Unser Text sagt von ihm/ daß er gestanden/ und gebetet/ und also so wohl mit Gebeyden seine Andacht bezeuget/ welches bey denen. Juden mit Stehen/ wie etwa bey uns mit Knien/ zu geschehen pfleget; als auch dieselbe mit bey sich selbst gesprochenen Gebeths Worten/ und andern äußerlichen Gottesdienste/ darunter derer Opfer/ welche zu diesen Zeiten zum Gebeth gehöret/

ret / nicht wird seyn vergessen worden / abgestattet. Aber wie lautet das Urtheil Gottes von dergleichen Pharisäischen äußerlichen Gottesdienste? Diß Volk nahet sich zu mir mit seinen Lippen / aber mit dem Herzen seynd sie ferne von mir: Darum will ich mit diesem Volcke wunderbarlich umgehen / *Ec. XXIX. 13. 14.* Ja dieses ist die Andacht und Gebeth / von der es heisset: Was soll mir die Menge eurer Opfer? Ich bin satt der Brand-Opfer / und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verbergen sich doch meine Augen von euch / *Ec. I. 11. 15.* Es ist dieses die Andacht / welche Gott eine Schalkheit nennet bey den Propheten *Jer. XI. 15.* Sie treiben alle Schalkheit / und meynen das heilige Fleisch / ihre Opfer / ihre Gebethe / ihr Almosen soll es von ihnen nehmen. Ist das nicht ein treffliches Lob eines solchen nur in äußerlichen beruhenden Gottesdienstes!

Vielleicht aber wird der Abscheu für äußerlichen und groben Sünden das Werk ausmachen / und dem rechten Gottesdienst seine Vollständigkeit geben? Ach keines weges. Sonst hätte dem Pharisäer nichts an seiner Gerechtigkeit gefehlet. Der danket ja Gott / daß er nicht ist / wie andere Leute / Kämer / Ungerechte / Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner. Er war aller dieser Laster / was das äußerliche Vollbringen der selben belanget / in der That unschuldig. Wie etwan auf solche Weise auch der Apostel Paulus in dem Pharisäischen Judenthum nach der Gerechtigkeit im Gesetze unsträflich gewesen / *Phil. III. 16.* Der aber gleichwohl die Unvollkommenheit dieser Unsträflichkeit erkennet: er räumet gerne ein / daß solche zu dem rechten Gottesdienste nicht zureich / und begehret daher erfunden zu werden in Christo / daß er nicht habe seine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz ist / die er nunmehr vor Schaden und

Koth achter/ sondern die durch den Glauben an Christum kommet/ Phil. III, 9.

Gleiche Bewandniß hat es auch letztlich mit der blossen äußerlichen Ausübung einiger Werke der Heiligung und Gerechtigkeit. Denn auch der Pharisäer fastet zwoer in der Woche/ nach der Weise derer/ die im Jüdischen Volcke sich eines sonderlichen heiligen und strengen Lebens beflissen; welche/ wie die glossé zu dem Talmudischen Tractat Bava Kama bemercket/ am andern und fünfften Tage zu fasten pflegeten; weil Moses am fünfften Tage zu Gott auf den Berg Sinai gestiegen/ am andern Tage aber wiederum hernieder gekommen. Er gabe den Sessenden nicht nur von allen dem/ welches insgemein verze hendet zu werden pflegete/ sondern von allen/ was er hatte/ ohngeachtet solches sonst nicht zinkbar war; wie denn die Pharisäische Scheinheiligkeit hierinnen so weit gieng/ daß sie auch Münze/ Dill und Kümmel zu verzehenden affectirete/ Matth. XXIII, 23. Aber war alles dessen unser Pharisäer gebessert? ach nein! Alle diese feine Gerechtigkeit ist wie ein beslecktes und besudeltes Kleid/ Ec. LXIV. Unser Heyland spricht ihm deswegen die Gerechtigkeit für Gott nicht zu/ sein Gottesdienst ist nur ettel Thorheit/ und kan sich der Herrlichkeit des wahren Gottesdienstes nicht rühmen. Er dienet zu nichts/ als zu einem Exempel derer/ die sich selbst vermassen/ daß sie fromm wären/ und verachteten die andern. Nicht zwar hat es hiermit die Meynung/ als wenn alle diese Stücke des Gottesdienstes schlechter Dinges verwerfflich wären/ denn sie ja allerdings in gewisser Maße und Ordnung darzu gehören. Sondern weil es dabey an den wesentlichen Stücken/ an rechter Busse und Glauben/ gebriecht/ von welchen alle die übrigen die Forme und Gestalt eines rechten Gottesdienstes bekommen; hingegen die in dem Stande der Natur ohne

ohne solches Hauptstück an denen übrigen allen hangende ^{diuina} und Unvollkommenheit/ ja auch die mit selben in solchen Stande verknüpfte Pharisäische Einbildung und Werkvertrauen/ so wohl als der dabey entstehende Hochmuth und Verachtung anderer/ alle solchen Gottesdienst vor Gott zum Greuel und Abscheu machen.

Alleine laßet uns von dem falschen Scheine nummehr vors

II. Zu der wesentlichen Fürtrefflichkeit des rechten Gottesdienstes an dem Exempel des bußfertigen Böllners fortschreiten.

Dieselbe nun zeigt sich theils in einer wahren Niedrigkeit des reuenden Herzens: theils aber in einer zuversichtlichen Ergebung des Glaubens in göttliche Gnade.

Anfangs in einer wahren Niedrigkeit des reuenden Herzens. Diese weißt sich zuvörderst in einer rechtschaffenen Erkenntniß seiner Sünden: Denn eben diese schläget sein Herz darnieder/ daß er von ferne stehende/ auch seine Augen nicht aufheben wolte gen Himmel. Denn er erkannte in seinen Herzen seine Missethat/ und seine Sünde war immer vor ihm/ Ps. LI. 9. Er erkannte/ daß er gesündigt hatte im Himmel und für Gott/ Luc. XV. 18. Er erkannte/ daß sich die sündige Erde und Aische zu dem Himmel nicht fügen dürfte. Er bereuete solche seine Sünde: Denn er schläget an seine Brust/ und klaget damit sein sündiges Herz an: ja er bestraffet dasselbe als den bösen Quell/ aus welchen alles Böse herfür gebrochen: giebet aber sich selbst der gerechten Straffe Gottes schuldig. Ach deine Pfeile stecken in mir / deine Hand drücket mich / seuffzet er aus Ps. VI. Er bekennet endlich seine Sünde für Gott/ bey dem er sich als einen armen Sünder angebet: An dir alleine hab ich gesündigt/